

Leipzig, den 10. November 1927.

"Als der Tag heiß war", das ist ein so ungewöhnlicher und so selten~~er~~ vorkommender Ausdruck, dass sich unsere Weisen vielfach mit dessen Deutung befassen. Wenn die Tora so sagt, muß damit ein^e Hitzegrad gemeint sein, der ganz enorm alle Vorstellungen übersteigend ist. Es ist wirklich im Orient an sich schon heiß genug und die Bewohner des heiligen Landes haben in abnormen Jahren gewiss geradezu ^{so} ^{sch} augenblickliche Folterqualen durch die Hitze auszuhalten aber die Hitze dieses Tages muß doch noch ganz anders ^{ge} wesen sein. Im Talmud wird darauf aufmerksam gemacht, dass bei Manna der Ausdruck als die Sonne heiß war, vorkommt, dass man sich darunter eine Hitze vorstellen könne, bei welcher man wenigstens im Schatten etwas Kühlung habe. Als der Tag heiß war, drückt aber aus, dass es gar kein kühles Plätzchen ~~gab~~ gab. Unsere Weisen sagen in ihrer Bildersprache, Gtt habe die Sonne herausgezogen aus ihrem Futteral, d. h. im allgemeinen gibt es noch in der Luft etwas Widerstand, etwas was die Glut der Sonne abschwächt, an diesem Tage aber hat die Sonne ganz hemmungslos auf die Menschen niedergebrannt. Es wird auch in einem

anderen Midrasch der Ausdruck gebraucht, Gott habe ein Loch in's Gehinom gemacht und von der Glut die die Frevler verbrennen soll hat sich ein Strahl über die Erde ergossen.

Wenn man aber nun fragt, weshalb die Mitteilung von der Gluthitze dieses Tages von Bedeutung sei, dann wäre vielleicht Folgendes zu erwidern. Bekanntlich macht die übergroße Hitze den Menschen so schlapp und so matt, dass er nicht nur körperlich leistungsunfähig wird, sondern auch geistig erschlappt. Man hat für nichts Interesse, man kann nicht denken und wird nicht einen Augenblick das Gefühl des Unbehagens los. So geht es jedem, ~~und~~ dem Kräftigen ebenso wie den Schwächling, dem Gesunden wie dem Kranken. Für den Kranken aber erhöht sich doch die Qual noch um das Maß des körperlichen Schmerzes, den er zu tragen hat. Nun litt Abraham bekanntlich augenblicklich an dem Schmerz ^{so wurde} ^{der durch} ^{die} an der vor drei Tagen von ihm vorgenommenen Beschneidung verursacht ^{war} ^{hatte} ^{solche} ^{er} ^{müssen} eine Wunde behaftete und der Glut ausgesetzt einen bejammernswerten Eindruck machen. Bei Abraham muß es aber so gewesen sein, dass der Geist den Körper überwunden hat, die Seele den Sieg davon getragen hat

über den Leib, er scheint weder durch den Schmerz noch durch die Qual die die Tagesglut verursachte aus seiner frohen und heiteren Stimmung herausgerissen worden zu sein. Woher wissen wir das, aus dem Anfang des Satzes, und Gtt erschien ihm. Wir wissen aber Gtt erscheint dann nicht, wenn Betrübnis, Gedrücktheit von dem Menschenherz Besitz ~~argstifx~~ ^{ihm} ergriffen hat, wenn Gtt ^{ist's dinsten} erschien, dann muss Abraham ^{war} erhaben gewesen sein über alle Einflüsse körperlichen Leides und der Witterung.

Es wird noch hinzugefügt, dass A., der mit 99 Jahren Beschnittene, als der erste der diese Operation, die doch im Judentum eine so gewaltige Bedeutung für alle Zeiten haben sollte, an sich vollzogen hat, sich so schmerzsfrei dabei gefühlt hat, als ob er wirklich ein acht tages Kind wäre, daß doch gewiss kaum einen Schmerz fühlt, daß schon nach wenigen Minuten wieder vollkommen beruhigt ist und den durch die Mila unterbrochenen Schlaf wieder fortsetzt. Wir sagen „so wie er eingeführt wurde in den Bund so möge er eingeführt werden zur Tora und daß wird auch so gedeutet, man muss natürlich bei jeder guten Sache etwas Ueberwindung zeigen, etwas